

Peter Eisenberg

Wieviel Grammatik braucht die Schule?

Mittwoch/Wednesday: 9:45

Die Frage nach der Menge von Grammatik ist nicht zu trennen von der Frage, welche Art von Grammatik die Schule braucht. Und diese ist ihrerseits nur zu beantworten, wenn man weiß, wozu sie gebraucht wird. Zweierlei steht im Vordergrund.

- (1) Der größere Teil des Deutschunterrichts beschäftigt sich unmittelbar oder mittelbar mit Sprache zum Zwecke ihres Erwerbs und der Entwicklung ihres Gebrauchs. Die Anteile sind nach Schultyp und Altersstufe unterschiedlich, aber immer bedeutend. Noch offensichtlicher gilt das für den Fremdsprachenunterricht. Also soll Grammatik in der Schule gelehrt werden, also sollen Schülerinnen und Schüler sie lernen und also muß man klären, wie der Transfer zum impliziten Kenntnissystem aussehen kann. Grammatik ist dann zum Beispiel dem Lernbereich Reflexion über Sprache zugeordnet und die meiste Mühe wird auf fachdidaktische Methodik verwendet. Eine so begründete Konzeption findet sich etwa bei einem methodisch flexiblen integrierten Grammatikunterricht wieder.
- (2) Zu den alltäglichen Aufgaben der Lehrer und besonders der Sprachlehrer gehört es, das sprachliche wie das metasprachliche Verhalten von Schülern zu beurteilen und das heißt zunächst: es zu verstehen. Beurteilung und erst recht Sanktionierung von Sprachverhalten ohne ein solches Verstehen orientiert zwangsläufig auf die Durchsetzung einer sprachlichen Norm, die nicht begründet werden muß. Auch können Bildungsstandards für das Fach Deutsch ihren Charakter als äußerliche Festlegungen nur verlieren, wenn klar ist, was in den sprachgebundenen Aufgaben an sprachlichen Anforderungen steckt. Was Lehrer zur Bewältigung beider Arten von Anforderungen über Sprache wissen müssen, betrifft nicht ausschließlich, aber in erster Linie Grammatik. Gefordert ist Wissen über die sprachliche Form und deren Funktionalität.

Führt man sich weiter vor Augen, daß der sprachliche Sozialisationsprozeß an allgemeinbildenden Schulen im wesentlichen ein Prozeß der Literalisierung im weiteren Sinn des Begriffs ist, und daß dieser erstens für große Sprechergruppen an eine erhebliche Restrukturierung des impliziten Sprachwissens gebunden ist und zweitens aus externen Gründen immer schwieriger wird, dann gewinnen die genannten Anforderungen an Lehrer noch einmal an praktischer Bedeutung.

Der Vortrag möchte zeigen, wie weit das notwendige ‚Wissen über Sprache‘ als grammatisches Wissen anzusehen ist, welche grammatiktheoretischen Implikationen sich ergeben und welche Konsequenzen für die Lehrerausbildung und für die Lehrerfortbildung absehbar sind. Wieviel Grammatik die Schule braucht, ist eine ganz andere Frage als die, wieviel Grammatik Schüler lernen sollen. Und: Wir Sprachwissenschaftler haben schon verloren, wenn unsere Grammatik sich nicht unmittelbar als das relevante Wissen über die Sprache erweisen läßt.